

Sarband bedeutet Verbindung. In der nahöstlichen Musiktheorie steht dieser Begriff für die improvisierte Verbindung zwischen Teilen einer musikalischen Suite. Sarband lädt Hörer wie auch Musiker dazu ein, «zusammen zu finden», «verbunden» mit musikalischen Erfahrungen, die zuvor vielleicht als fremd wahrgenommen wurden. Vladimir Ivanoff, der Sarband 1988 gründete, ist als Forscher und Musiker ein Brückenbauer zwischen Kulturen, Menschen und Zeiten: Seine Programme vereinen Musiker aus den verschiedensten Kulturen und vermitteln zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Alter Musik und lebendigen Traditionen. Die Zusammenarbeit innerhalb des Ensembles ist kein modisches Crossover, sondern kontinuierlich angelegt und ein gleichberechtigter Dialog. Jeder Künstler bringt uneingeschränkt seine heimische Tradition, seine eigene Geschichte und seine persönliche Kreativität in die Programme ein. So wird Sarband auch ein inter-kulturelles musikalisches Experimentierfeld für Verständigung und Toleranz. Zwei Echo Klassik Preise, zwei Grammy-Nominierungen, Deutscher Weltmusikpreis und weitere Auszeichnungen würdigen die gelungene Zusammenarbeit und die innovativen Programme von Sarband.

Der gebürtige Bulgare **Vladimir Ivanoff** studierte an der Ludwig-Maximilians-Universität München Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft. 1987 promovierte er über das früheste bekannte europäische Lautenmanuskript. 1982–86 studierte er an der Musikhochschule Karlsruhe und an der Schola Cantorum Basiliensis in Basel Laute. 1984–92 arbeitete er als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Deutschen Studienzentrum in Venedig an dem Habilitationsprojekt «Europa und die Musik des Orients». Er nimmt Lehraufträge an verschiedenen Universitäten wahr, hält weltweit Vorträge auf Symposien und Kongressen und veröffentlicht Artikel in Fachzeitschriften. 1988 gründete er Ensemble Sarband. Als CD-Produzent, musikalischer Leiter, Komponist und Arrangeur arbeitet er mit zahlreichen Künstlern aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammen, u.a.: Mystère des Voix Bulgares, Concerto Köln, The King's Singers, Berliner Philharmoniker und Sidi Larbi Cherkaoui.

Hauptsponsoren



Gestaltung: atelier/jaeger.ch

Zürich St.Gallen Schwyz

Freie Sicht aufs Mittelmeer?

The Cultures of Tolerance

Samstag, 25. Oktober, 17.00 Uhr, Lachen, katholische Kirche

○ Referat von Sara Beimdieke: 14.00 Uhr

○ Einführungsgespräch: 16.00 Uhr

○ Eintritt frei, Kollekte

Abendprogramm

Guiot de Dijon
(fl 1215–25)

Anonym (13. Jh.)

Anonym
(Andalusien, 12. Jh.)

Osmanische Tradition
(15. Jh.)

Anonym (13. Jh.)

Anonym (sefardisch)

Anonym (13. Jh.)

Anonym (sefardisch)

Anonym (13. Jh.)

Anonym (sefardisch)

Osmanische Tradition
(15. Jh.)

Anonym (sefardisch)

Chanterai por mon Corage
(Kreuzzugslied), Frankreich

Yâ djawhar al djalâla (Hymne), Cantiga de Santa Maria 47, Spanien

Ayyu-hâ sâqî/Qum Yêdîd nafşî (arabische Muwaşşaha mit hebräischer Hardja)

Acem Peşrev (instrumentale Ouvertüre = Peşrev), notiert von Wojciech Bobowsky/Ali Ufkî (Polen 1610–Istanbul 1675)

Rex virginum amator (Kyrietropus), aus Codex Las Huelgas, Spanien

Una tarde de verano (Romança), Marokko: Fez/Spanien

Audi, pontus, audi, tellus (Cantio) aus Codex Las Huelgas, Spanien

Gerinaldo (Romança), Spanien, Algerien: Oran

Ondas do mar (Cantiga d'amigo) aus Martim Codax, Galizien

Nani nani (Schlaflied), osmanisches Reich: Türkei u. Griechenland)

Hüseyni Peşrev «Mevc-i derya» («Meereswellen», instrumentale Ouvertüre = Peşrev), notiert von Ali Ufkî

La rosa enflorese (Romança), osmanisches Reich: Türkei, Bulgarien, Jerusalem, Amsterdam, Berlin, Hamburg)

Ensemble Sarband

**Musiksommer
am Zürichsee**

musiksommer.ch

Cultures of Tolerance

Musik, die Geschichten erzählt und selbst Geschichte ist: Ströme verschiedener Musikkulturen, die sich an verschiedenen historischen und geographischen Orten vereinigten und dann wieder – getrieben vom Strom der Geschichte – auseinanderfließen mussten. Die musikalische Odyssee von Ensemble Sarband durch den Mittelmeerraum und acht Jahrhunderte Musikgeschichte will weder die mögliche gegenseitige Beeinflussung noch die unüberbrückbaren Gegensätze belegen: Sie zeichnet auch ein musikalisches Bild des alltäglichen Zusammenlebens der sefardischen Juden mit Christen und Muslimen in Al-Andalus, im Osmanischen Reich und in der europäischen Diaspora. Sefardische Lieder stehen neben muslimischen Sufi-Hymnen und spanisch-katholischer Mehrstimmigkeit aus dem königlichen Frauenkloster Las Huelgas. «Chanterai por mon Corage», die bange Hoffnung einer Dame auf den glücklichen Ausgang der Kreuzfahrt ihres Geliebten, steht auch für die Hoffnung, dass ein Nebeneinander, manchmal vielleicht auch ein Miteinander der Kulturen und Religionen, wie es diese musikalische Reise erzählt, wieder möglich wird.

Der seit dem 19. Jahrhundert dominante Gedanke von «ethnisch reinen» Nationalstaaten schwächte den toleranten Geist von Al-Andalus und Osmanischem Reich; die Weltkriege und die traumatische Erfahrung des Holocaust, der immer weiter schwelende Nahostkonflikt lassen kaum noch Hoffnung zu. Der mittelalterliche Geist von Al-Andalus, der Traum einer Zivilisation, in der drei Weltreligionen miteinander leben können, ist jedoch nie ganz untergegangen. Seien es die Nachkommen der aus Spanien vertriebenen sefardischen Juden in Salt Lake City oder Nordafrika oder die Abkömmlinge der arabo-andalusischen Mischkultur im heutigen Spanien; in kleinen Wirtshäusern und Tavernen in vielen verschiedenen Ländern singt man noch heute ein religiöses Trinklied mit arabisch-spanisch-jüdischem Text (Ayyu-hâ sâqî / Qum Yêdîd nafşî). Der Wirt, den die durstigen Trinker um noch einen Becher Wein anflehen, kann Gott, Adonai oder Allah sein; der Becher Wein, den der Wirt nur widerwillig ausschenkt, ist die kleine Spanne von Leben, welche alle Menschen sich zu dem ihnen angewiesenen Mass hinzu ersehen.

Dr. Vladimir Ivanoff, Red.: Severin Kolb. Den gesamten Begleittext von Vladimir Ivanoff finden Sie auf dem Beiblatt mit den gesungenen Texten.

«Joachim Raff und der musikalische Orientalismus.» Referat von Dr. Sara Beimdieke im Joachim-Raff-Archiv um 14.00 Uhr

Um 1800 kam «Bewegung» in den musikalischen Orientalismus: Nach der Faszination für die Türkei- und Chinamode rückten mit dem aufkommenden Historismus nun Altes Israel, Persien oder Indien in den Fokus. Dabei ging es jedoch um mehr als nur die Einbindung fremder Klänge oder die Darstellung eines exotischen Anderen. Auf einer tieferen Ebene diente das Kulturphänomen Orientalismus als Bühne für gesellschaftliche Diskurse, auf der Themen wie Nation oder Religion abgehandelt werden konnten. Der Vortrag wird untersuchen, welche Rolle Joachim Raff und seine Zeitgenossen in diesem Kontext spielten.

Ensemble Sarband

Andersén (Schweden) Sopran, mittelalterliche Harfen und Flöten

Fadia El Hage (Libanon) Alt

Laila Mahmoud (Syrien & Deutschland) Qanun (Psalter)

Mohamad Fityan (Syrien & Deutschland) Nai & Kavala (Rohrflöten)

Vladimir Ivanoff (Bulgarien & Deutschland) Perkussion, Oud (Laute), künstlerische Leitung und Moderation

Eventsponsoren:



Christine Porchet

Zusammenarbeit:



Wir bedanken uns für Ihre Treue und Ihre Unterstützung, wünschen Ihnen einen ergiebigen Musikwinter und freuen uns schon jetzt auf den Musiksommer 2026.